

dem Frühlingsfest im Sacher mit einer anderen antanzen. Sollte sie hingehen und ihm eine Szene machen? Er hätte es im umgekehrten Fall mit Sicherheit getan. Max war besitzergreifend und zeitweise sogar jähzornig. Manchmal in den letzten Jahren hatte sie sich wie sein Eigentum und nicht wie seine Freundin gefühlt. Die Blondine legte den Kopf in den Nacken, lachte übertrieben laut und schrill.

Du musst es ja nötig haben. So witzig, wie du tust, ist er nämlich nicht, dachte Iris bitter und erinnerte sich augenblicklich an ihre guten gemeinsamen Zeiten.

»Will man in Wien für einen Moment die Zeit anhalten, muss man ins Sacher gehen«, hatte Max ihr noch vor einem halben Jahr im Schlafzimmer zärtlich ins Ohr geflüstert und eine Flasche Original Sacher Cuvée vom Welschriesling geöffnet.

Obwohl sich auch hier die Uhren weiterdrehten, nur eben zauberhaft verpackt,

in verwinkelten Gängen, neben beeindruckenden Gemälden an den Wänden und in geschmackvollen Räumlichkeiten, die an eine Villa des neunzehnten Jahrhunderts erinnerten.

Ins Sacher ausgeführt hatte Max sie nie, obwohl sie das Haus gerne mochte. Mit seiner Neuen war er dafür anscheinend umso schneller hergekommen. Und die war wirklich nicht sein Typ. Er stand auf sportliche Frauen, so wie sie. Trainiert, mit lässigem Style. Wenn sie nicht wie jetzt ein schlichtes Kleid und Pumps trug, dann Jeans und flache Schuhe. Die Blondine, der er in diesem Moment zärtlich über die Wange streichelte, war das krasse Gegenteil. Sie lachte nicht nur zu laut, sondern machte zudem auf kleines Mädchen, schenkte ihm einen unschuldigen Blick und zwirbelte eine Haarsträhne, wenn sie mit ihm sprach. Jetzt küsste er auch noch ihre Fingerspitzen. Iris kam gleich das Kotzen. Unglaublich, dass

vor den Türen noch kein Unwetter niedergegangen war, bei so viel Verlogenheit im ehrwürdigen Marmorsaal. Ein böser Gedanke zauberte ein kleines Lächeln auf Iris' Gesicht. Wenigstens hatte sie Max vor wenigen Tagen noch einen weiteren herben Schlag versetzt.

Und jetzt sollte sie aufhören, ihn anzustarren, und abhauen, bevor es zu spät war.

2

Gelbe und weiße Blumenarrangements in weißen Bodenvasen verströmten zarten Frühlingsduft im Marmorsaal. In den beige-grau anmutenden Grundton des Marmors an den Wänden mischten sich rot gefärbte Steinflächen. Die faltbare Spiegeltrennwand war aufgeschoben, wodurch der Raum seine gesamte Größe darbot. Auf den weiß gedeckten Tischen brannten Kerzen in bauchigen Gläsern. Gedimmtes Licht sorgte zusätzlich für eine behagliche Atmosphäre. Die Stimmung war ausgelassen. An so einem Abend wollte jeder nur das Leben genießen, es einatmen und in sich aufnehmen.

Fast schon ein bisschen kitschig, befand Sarah, während sie darüber nachdachte, warum

sie das Gefühl beschlich, dass irgendetwas an dieser Szenerie nicht stimmte. Und dass es auf gar keinen Fall daran lag, dass heute Freitag, der Dreizehnte, war.

Seit sie im Chronik-Ressort des *Wiener Boten* arbeitete und nicht mehr ausschließlich Kolumnen über Aberglauben und die mystischen Seiten Wiens schrieb, scannte sie ihre Umgebung auch nach gesellschaftsrelevanten Themen. Natürlich interessierte die Leser des *Wiener Boten* eher, welche Promis sich auf dem Frühlingsball im Hotel Sacher tummelten, als per se die Tatsache, dass im Hotel ein Fest gefeiert wurde. Normalerweise mochte Sarah keine Schickimicki-Feste. Doch das hier war anders. Es war elegant und gediegen und wurde damit der längst verstorbenen, ehrwürdigen Sacher-Chefin Anna Sacher gerecht. Ein Streichquartett in der Schönbrunner Loge vor dem Salon Metternich spielte gefällige Stücke,